

# PeaceTalk – Wellness im Schulalltag

---



---

## Konfliktbewältigung mit Jugendlichen

### Abschlussarbeit Grundausbildung in Transaktionsanalyse

Viviane Gasser

Ausbildner: Dr. Hans Joss, Thomas Meier-Winter

Ausbildung: August 2009 – Juli 2012

## Inhaltsverzeichnis

1. Wie ich zur TA kam	S. 3
2. TA im Unterricht	
2.1. Grundhaltung	S. 4
2.2. Best Case / Worst Case	S. 6
2.3. Die vier Grundgefühle	S. 7
2.4. School Diary	S. 7
3. Von der Friedensbrücke zum PeaceTalk	
3.1. Ausgangslage	S. 8
3.2. PeaceTalk	S. 9
3.3. Nach der Durchführung	S. 11
3.4. Abmachungen der Schüler/innen	S. 11
3.5. Konkrete Situationen aus den PeaceTalk-Runden	S. 12
3.6. PeaceTalk aus dem Blickwinkel der TA	S. 15
4. Schlusswort	S. 15
5. Quellen	S. 16

## 1. Wie ich zur TA kam

---

Im August 2006 begann ich meine Arbeit als Sekundarlehrerin an der OS Gurmels. Ich war Fachlehrperson für Englisch, Französisch, Deutsch, Geschichte und Geographie in einer ersten Realklasse. Die Arbeit bereitete mir von Anfang an viel Freude. Die neue Tätigkeit war für mich aber zugleich ein grosses Neuland und voller Herausforderungen:

- Wie soll ich reagieren, wenn Giovanni spickt?
- Was kann ich tun, um Melinda zu motivieren?
- Wie kann ich der Klasse aufzeigen, dass Französisch wichtig für sie ist?
- Wie reagieren, wenn Giuseppe unruhig ist und den Unterricht stört?
- Amanda wir gemobbt: und nun?

Eine Reihe von Fragen, die sich beliebig weiterführen liesse. Im Klassenzimmer neben dem meinen unterrichtete damals F.Z. (Grundausbildung in Transaktionsanalyse abgeschlossen im Jahr 2008). F. nahm ich als unglaubliche „Powerfrau“ wahr. Die Schüler und Schülerinnen zollten ihr grossen Respekt und was mich am meisten beeindruckte: wenn ich ihr eine in meinen Augen ausweglose Situation schilderte, hatte sie die Fähigkeit, diese auf eine Art und Weise zu strukturieren, analysieren oder erklären, dass das Problem nur noch halb so schlimm wirkte. F. machte das keineswegs, indem sie TA-Begriffe missbrauchte, sie versorgte mich auch nicht mit gut gemeinten Ratschlägen, es gelang ihr vielmehr, mit gezielten Fragestellungen oder Erklärungen die Basis für einen Dialog zu schaffen, der gemeinsames Reflektieren ermöglichte.

Jeweils wenn ich bewundernd zu F. aufschaute und fragte, wie sie diese oder jene Situation nur so souverän handhaben könne, hat sie mir gesagt, das sei halt TA.

Ich konnte mir unter dem Begriff TA nichts vorstellen und hatte bis zu diesem Zeitpunkt noch nie davon gehört, für mich war jedoch klar, dass ich mehr darüber wissen wollte. So fand ich mich im Mai 2009 für den 101-Kurs bei Hans Joss im Büro ein.

**2. TA im Unterricht**

**2.1. Grundhaltung**

Das TA-Konzept der Grundhaltung +/+ ermöglicht es mir, auch in schwierigen Elterngesprächssituationen oder in Unterrichtssituationen eine Kommunikation zu fördern, die für alle Beteiligten gewinnbringend ist. Zu Beginn meiner Unterrichtszeit (September 2006) habe ich folgende Situation erlebt:

Situation	Meine Reaktion	TA-Konzepte	persönliche Gedanken
<p>Im Unterricht wird das Thema Gewalt behandelt, die Lehrperson liest mit der Klasse eine Kurzgeschichte mit anschliessendem Reflexionsauftrag. B. schreibt folgenden Text: „Worte sind sowieso die viel besseren Waffen als Messer. Mit Worten kann ich jemanden so richtig fertig machen und das tut der Person dann wirklich weh.“ Der Text handelte von einem Jungen, der einen Bekannten mit einem Messer angegriffen hatte.</p>	<p>Ich als Junglehrerin war äusserst schockiert von dieser Aussage und habe B. zurechtgewiesen. In meinen Augen war klar, dass ich Recht hatte, dass B. etwas nicht Akzeptierbares geschrieben hatte. B. hatte im Grunde genommen die Wahrheit gesagt. Mich aber schockierte die für mich sichtbare Verherrlichung dieser Art von Gewalt.</p>	<p><b>Grundhaltung:</b> Ich als Junglehrerin reagierte aus einer +/- Haltung. Ich hatte recht, ich wusste, welche Aussagen in der Schule erlaubt waren und welche nicht.</p> <p><b>Ich-Zustände:</b> Meine Zurechtweisung richtete sich aus meinem –kEL an B.s K. B. wiederum reagierte aus dem –rK, mit Schmollmund und Augenverdrehen reagierte sie auf meine Zurechtweisung.</p>	<p>Heute würde ich aus einer +/+ Haltung die Aussage der Klasse zur Diskussion anbieten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wer will darauf reagieren?</li> <li>• Wer hat schon solche Situationen erlebt?</li> <li>• Wer findet auch, dass Worte mehr verletzen als Waffen?</li> </ul> <p>So könnte in der Klasse eine interessante Diskussion entstehen und B. würde erfahren, dass die Lehrperson sie ernst nimmt. Die Tatsache, dass Wortgewalt schlimm ist und deshalb nicht akzeptierbar, käme sicherlich zur Sprache und natürlich darf auch eine Lehrperson ihre Meinung kundtun, allerdings immer im Rahmen der +/+ Haltung und ohne das Kind abzuwerten.</p>

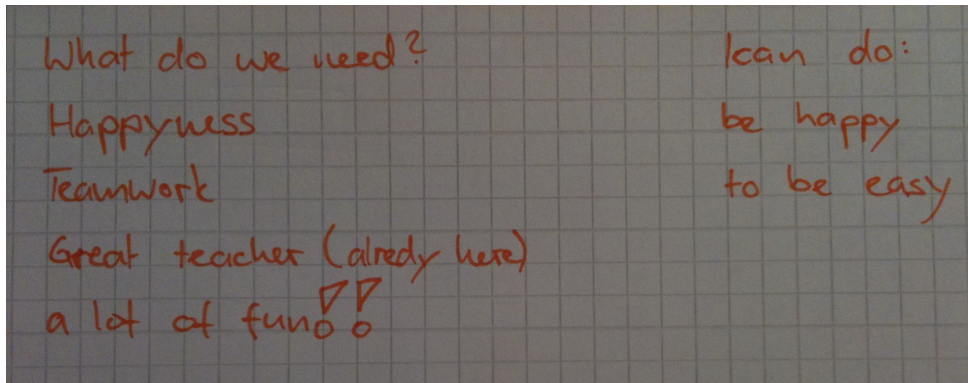
Eine ähnliche Situation ereignete sich am 23. Dezember 2011:

Situation	Meine Reaktion	TA-Konzepte	persönliche Gedanken
<p>Meine Klasse hat mit ihrem Geschichtslehrer den Film Verdingbub im Kino angeschaut. Kurz vor den Ferien greife ich das Thema aus Interesse auf und diskutiere mit den Jugendlichen über den Film. C. meint im Laufe der Diskussion: Damals war es ja eigentlich besser, wenn die Erwachsenen noch strenger waren und die Kinder hart bestraft haben. Heute sind sie sehr lieb und das führt dann dazu, dass die Jugendlichen frech werden und keinen Respekt mehr haben. Vielleicht wäre es besser, wenn die Lehrer die Schüler wieder schlagen.</p>	<p>Ich bin im Grunde genommen überhaupt nicht einverstanden mit C.s Aussage. Physische Gewalt ist keine Erziehungsmethode und bringt keine langfristige Verhaltensänderung. Ausserdem wird es die Jugendlichen nicht zu mehr Autonomie erziehen. Zudem finde ich nicht, dass Jugendliche frech, respektlos und böse sind. Trotzdem ist C.s Aussage höchst interessant. Dies sage ich auch vor der gesamten Klasse und biete die Aussage zur Diskussion an. Am Ende der Diskussion unterlasse ich es nicht, genauer nachzufragen, ob C. denn wirklich findet, alle Schüler der Klasse seien respektlos. Ihre Antwort: „Nein, wir hier schon nicht, aber halt so auf der Strasse.“</p>	<p><b>Grundhaltung:</b> Aus einer +/- Haltung heraus gelingt es mir, die Aussage als interessant zu wertschätzen, obwohl ich nicht derselben Meinung bin. Die eigene + Haltung mir selber gegenüber erlaubt mir gleichzeitig, meine eigene Meinung am Ende kundzutun ohne die andere abzuwerten.</p> <p><b>Ich-Zustände:</b> Die Transaktion des sachlichen Nachfragens richtet sich von ER zu ER, die Aussage als interessant zu werten kommt aus dem +nEL der Lehrperson und soll dem Kind zeigen, dass es denken und seine Meinung kundtun darf.</p> <p><b>Entwicklungspsychologie:</b> Nach Pam Levin befindet sich C. im Stadium 6 ihrer Entwicklung. Das heisst, es ist für sie von grosser Bedeutung, eine eigene Philosophie zu entwickeln und einen Platz unter den Erwachsenen zu haben. Diesen Platz gestehe ich ihr zu, indem ich ihre Aussage nicht durch Zurechtweisen abwerte, sondern als wertvollen Gesprächsinhalt diskutiere.</p>	<p>Es ist möglich, dass ich C.s Aussage zu Beginn meiner Lehrtätigkeit als Spieleinladung verstanden hätte. Da ich nicht genau nachgefragt hätte, hätte ich zweifelnde Fragen gestellt. Das Nachfragen aus dem ER verhindert das Entstehen solcher Fantasien.</p>

## 2.2. Best Case / Worst Case

Zu Beginn jedes Schuljahres gebe ich meinen Klassen den Auftrag, ihren best und worst case für das Schuljahr zu formulieren und zu reflektieren, was sie selber für einen Beitrag leisten können, damit der best und nicht der worst case eintreffen wird. Dieses Vorgehen habe ich an einer unserer TA-Veranstaltungen mit Hans Joss kennen gelernt.

Der Beitrag von zwei Jungs aus meiner Englischklasse beinhaltet für mich einen positiven bedingungslosen stroke von grosser Qualität, den ich mit Freude annehme (siehe Klammer):



In meinen Augen entspricht dieser Auftrag der Vertragsarbeit der TA. Ich bespreche diese Einträge jeweils im Einzelgespräch mit den Jugendlichen. So kann man gegenseitige Erwartungen klären und ein gemeinsames Ziel definieren. Es ist ein sehr hilfreiches Vorgehen, da man auch im Laufe des Schuljahres immer wieder darauf zu sprechen kommen kann. Der Schülerbeitrag oben muss dann, da bei „Was können wir tun“ keine wirklich handfesten Schritte stehen, noch genauer diskutiert werden. In einem zweiten Schritt verlange ich das Versprachlichen auf Deutsch, da es wichtig ist, dass die Jugendlichen bei diesem Auftrag präzise schreiben können, was sie meinen.

## 2.3. Die vier Grundgefühle

Gelegenheiten, mit einer Klasse Gefühle zu thematisieren, bieten sich viele, zum Beispiel in den Fächern Deutsch und Lebenskunde. Ich selber verbinde die Thematik auch gerne mit dem Fach Bildnerisches Gestalten, da ich der Überzeugung bin, dass ein Bild den Schüler/innen eine Stütze sein kann, um Gefühle verbal zu artikulieren.

Den konkreten Einsatz von Farbkreisgesichtern im Unterricht habe ich im Kapitel 3 von Anwendungen der Transaktionsanalyse (Thomas Meier-Winter, Buchreihe „SLZ“ im Verlag Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), Zürich, 1994.) kennen gelernt. So entschied ich mich für folgendes Vorgehen:

Im Plenum erarbeite ich mit der Klasse die vier Grundgefühle. Anschliessend kann jeder ein Endogramm erstellen, das heisst, er stellt seine momentane Gefühlslage grafisch dar, das stärkste Gefühl als grössten Smiley auf seinem Blatt, das kleinste Gefühl als kleinsten Smiley und die zwei anderen Gefühle im Anschluss noch im Verhältnis der Proportionen dazwischen. Die Schüler/innen schätzen es zudem, ein Egoogramm über sich selber von jemandem anders zu erhalten, der Austausch über die zwei (je nach dem unterschiedlichen Wahrnehmungen), kann sehr spannend sein.



Schülerbeispiel Grundgefühle

#### 2.4. School Diary

Als Junglehrerin habe ich von einer Lehrerkollegin die Idee eines „Wochenheftes“ übernommen. Die Lehrperson erklärte mir, dass jeder Schüler ein Heft führt, indem er persönliche Erlebnisse festhalten und der Lehrperson schriftlich schildern kann. Die Lehrperson reagiert auf die Schilderungen mit einer schriftlichen Antwort, ebenfalls im Heft festgehalten. Dieses Vorgehen ermöglicht es mir beide „B“ des „BAB“ (Beelterung, Abgrenzung, Beziehung; Thomas Meier-Winter) abzudecken. Durch den schriftlichen Austausch von Erlebnissen entsteht eine Beziehung zwischen den einzelnen Jugendlichen und der Lehrperson. Als Lehrperson kann ich auf diese Art und Weise positive Strokes verteilen, das erkenne ich an der Reaktion der Schüler(innen), sie lesen jeweils mit grosser Eile und mit strahlenden Augen, was ich ihnen zurückschreibe, wenn sie die Hefte auf ihrem Pult entdecken.

Im Sinne der Erziehung zu Autonomie lasse ich den Schüler(innen) jeweils eine Alternative; wer nichts Persönliches schreiben will, darf eine Geschichte erfinden oder einen Film, den sie kürzlich gesehen haben, zusammenfassen. Die Tatsache, dass so gut wie kein Schüler / keine Schülerin dieses Angebot nutzt, zeigt mir, wie wichtig ihnen dieser persönliche Austausch ist. Teilweise nutze ich das school diary auch um Inhalte aus dem Unterricht zu reflektieren, zum Beispiel erteile ich der Klasse den Auftrag, eine abschliessende Reflexion zum Thema AIDS zu schreiben oder ein Feedback zu einem Unterrichtsthema zu verfassen.

### 3. Von der Friedensbrücke zum PeaceTalk

---

#### 3.1. Ausgangslage

Im Gastvortrag von B.J. (TA Grundausbildung abgeschlossen Dezember 2009) am 24.08.2011 lernte ich das Modell der Friedensbrücke kennen.

B.J. geht im Unterricht wie folgt vor:

Inputphase

Die Lehrperson erzählt den Kindern das Bilderbuch „Die Kinderbrücke“ von Max Bolliger. Folgende Aspekte werden während des Erzählens mit der Klasse diskutiert:

- Schildert Situationen, in denen ihr Neid verspürt.
- Was benutzt ihr für Schimpfwörter, wenn ihr streitet?

Verarbeitungsphase

Die Lehrperson führt das Modell der Friedensbrücke zur Konfliktlösung ein.

Durchführung / Institutionalisierung

Die Schüler/innen können im Klassenrat nach genauer Schritt-für-Schritt-Anleitung Konflikte besprechen und Problemlösungen verhandeln. Abmachungen werden getroffen und nach einer genau festgelegten Zeitspanne überprüft.

Begeistert von diesem Modell und aufgrund der Tatsache, dass in meiner Klasse Handlungsbedarf Betreff Konfliktlösung besteht, möchte ich das Modell in einer Unterrichtseinheit auf meine Stufe ummünzen. Schon mit der Änderung des Titels (PeaceTalk anstatt Friedensbrücke) möchte ich meine Jugendlichen, die im Unterschied zu den Kindern der Klasse von B.J. ca. 5 Jahre älter sind, in ihrer Sprachrealität ansprechen und zum Mitmachen motivieren. Anglizismen eignen sich zu diesem Zweck auf der Sekundarstufe besonders gut.



Modell der Friedensbrücke B.J.



### 3.2. PeaceTalk

#### Inputphase

Die Klasse schaut eine kurze Szene von Desperate Housewives. In dieser Filmszene wird eine Familie gezeigt, die sich streitet, weil die Mutter sich ärgert, dass ihre beiden erwachsenen Söhne sich im „Hotel Mama“ bedienen lassen. Sie besteht darauf, dass die Zwillinge nun endlich ausziehen und selbstständig werden. Ich habe diese Szene aus Desperate Housewives (Staffel 7, Episode 15) als Äquivalent zum Buch „Kinderbrücke“ gewählt. Folgende Kriterien waren für mich für diese Wahl entscheidend:

- Die Art, wie die Geschichte erzählt wird (eine lustige Serie, die sie selber vom TV kennen), wird von den Jugendlichen geschätzt, der Einstieg in die Unterrichtseinheit motiviert sie, macht ihnen Freude.
- Die Geschichte / das Thema ist für die Jugendlichen relevant und interessant (Thema Mithilfe im Haushalt kommt sicher in allen Haushalten zur Sprache).
- Das Thema (Mithilfe) ist nicht so tiefgründig wie zum Beispiel Liebe / Freundschaft, dies vereinfacht in meinen Augen das anfängliche Einüben des PeaceTalk-Ablaufes im Rollenspiel.

Ich unterbreche die Filmszene nach ca. drei Minuten beim Höhepunkt des Streits.

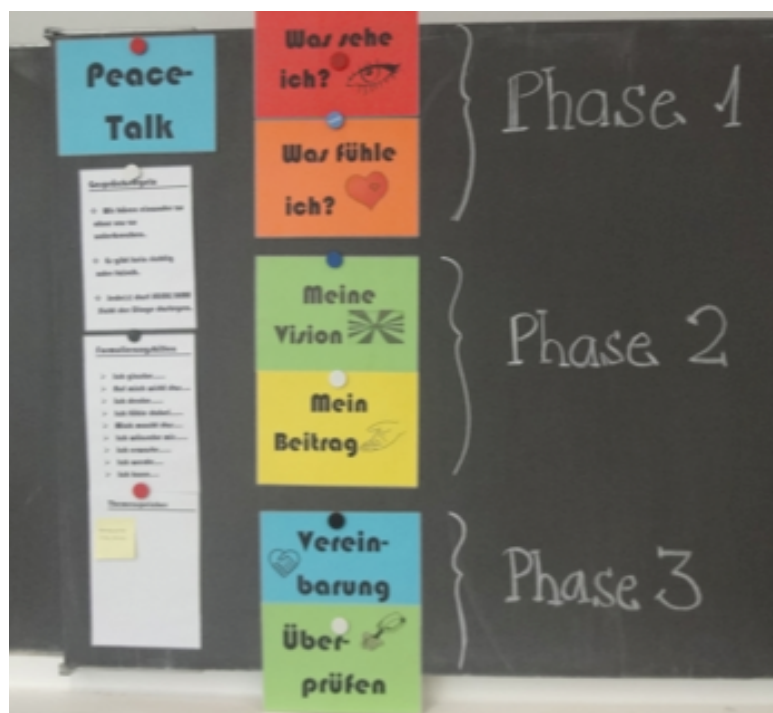
#### Verarbeitungsphase

Im Plenum besprechen wir folgende Aspekte (analog zu den Fragen, die B.J. beim Erzählen ihrer Geschichte gestellt hat):

- Wer kennt solche oder ähnliche Streitsituationen?
- Was genau passiert?
- Wie geht ihr damit um? Lösungsstrategien?

Im Klassenverband erarbeiten wir wichtige Punkte eines Problemlösegesprächs. Wichtige Gesprächsregeln bzw. Formulierungshilfen werden besprochen.

Die Jugendlichen bekommen nun den Auftrag, einen PeaceTalk als Rollenspiel nach der Schritt-für-Schritt-Anleitung einzustudieren. (Rollen: Mutter, Vater, Zwillingenbrüder Porter und Preston) In den Phasen 1 und 2 kommt reihum jeder Schüler / jede Schülerin zu Wort, ohne die Aussagen der anderen zu kommentieren.



Modell PeaceTalk

Phase 1: Was sehe ich? (rot als Symbol der Wut / des Problems)  
Was fühle ich? (orange)

Wichtig für diese Phase: jeder spricht der Reihe nach, Aussagen werden nicht kommentiert, Schüler/innen werden nicht ausgelacht, es gibt kein „richtig“ oder „falsch“, jeder hat das Recht darauf, seine eigene Wahrnehmung zu schildern.

Phase 2: Meine Vision (grün als Farbe der positiven Konnotation)  
Mein Beitrag (gelb)

Wichtig für diese Phase: in der +/+Haltung gehen wir davon aus, dass jeder Beteiligte dazu beitragen kann, die Situation zu verbessern. Auch in dieser Phase werden Gesprächsbeiträge nicht kommentiert.

Phase 3: Vereinbarungen  
Überprüfen

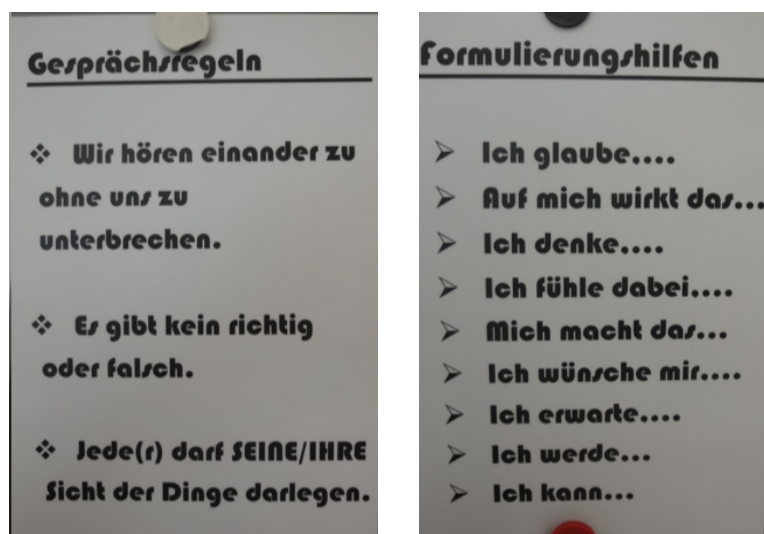
In der Phase 3 ist es nun erlaubt, Verbesserungsvorschläge zu diskutieren, sie zu kommentieren, etc. . Zum Ziel steht, gemeinsam im Rollenspiel (4 Familienmitglieder) oder später im Klassenverband Lösungsmöglichkeiten / Handlungsalternativen durchzudenken und abzusprechen. Ebenso ist es erlaubt, Rückfragen zu stellen.  
Beim letzten Teil dieser Phase ist es wichtig, die Vereinbarungen schriftlich festzuhalten und deren Einhaltung nach einer abgesprochenen Zeitphase (z.B. nach einer Woche) zu überprüfen.

Auswertungsphase

Die Jugendlichen können das Vorgehen des PeaceTalk reflektieren und Erfahrungen austauschen. Ebenso verlange ich ein schriftliches Feedback zur Lektion.

Ich erkläre den Schüler/innen, dass wir auf dem laminierten Wandblatt „Themenspeicher“ Themen sammeln können, welche die Jugendlichen gerne nach Art und Weise des PeaceTalks miteinander besprechen würden. Konflikte, die mit Namen erwähnt an die Wand geheftet werden können, verhindern ein unnötiges „Fantasieren“ in möglichen Problemsituationen.

Da sich zwei Mädchen bereits mit einer konkreten Bitte (Problem, dass Mädchen häufig von den Jungen ausgelacht / beschimpft werden) an mich gewendet haben, werden wir am selben Nachmittag einen PeaceTalk im Klassenverband durchführen.



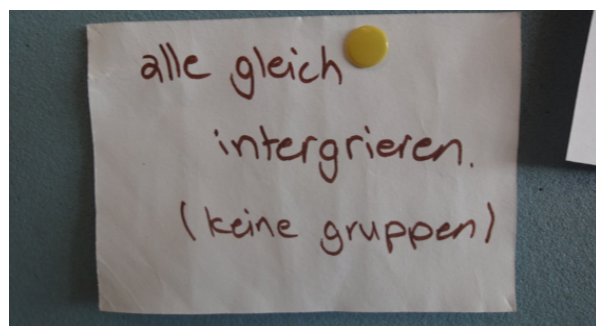
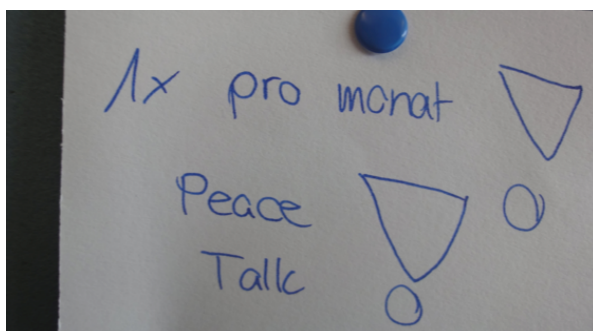
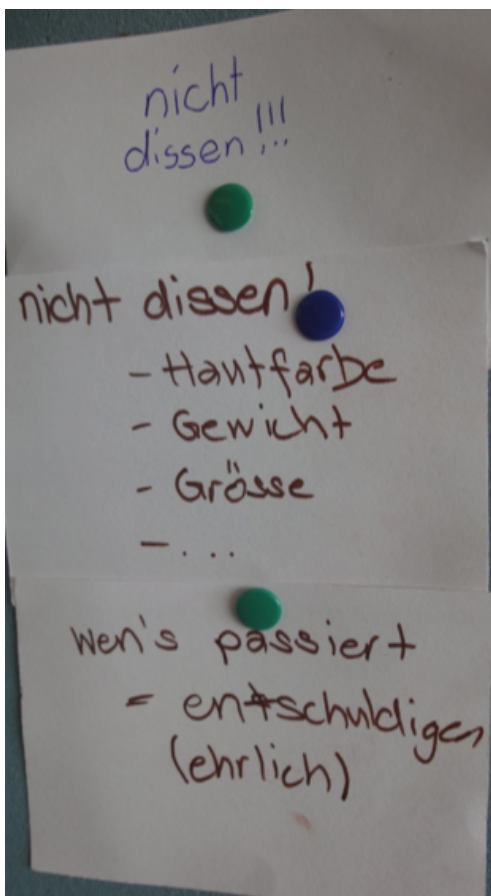
Regeln und Formulierungshilfen PeaceTalk

### 3.3. Nach der Durchführung

Mittlerweile hat sich der PeaceTalk zu einem wichtigen Bestandteil unserer Arbeit in der Klasse entwickelt. Die Schüler(innen) verlangen bei ganz verschiedenen Konflikten nach einem PeaceTalk und bringen ihre Ansichten sehr konstruktiv in die Runde. Der PeaceTalk hilft, Gefühle zu thematisieren und Probleme zu besprechen.

### 3.4. Abmachungen der Schüler(innen)

Die Klasse hat in Phase 3 des PeaceTalk verschiedene Lösungsansätze diskutiert und zum Schluss in Gruppen gemeinsam Abmachungen notiert. In der Erarbeitungsphase hat sich eine interessante Diskussion entwickelt. Die Schüler(innen) haben klar den Wunsch geäußert, dass sie keine Regeln oder Vereinbarungen festlegen möchten, da sich jede Person bei einer Regel entscheiden könne, ob er sie befolgen oder dagegen verstossen möchte. Sie wollten Abmachungen, mit denen sich alle einverstanden erklären und die dann auch von jedem freiwillig eingehalten werden, ohne dass die Lehrperson dies mit Strafen kontrollieren muss. Diese abschliessende Diskussion erachte ich als sehr wertvoll.



### 3.5. Konkrete Situationen aus den PeaceTalk-Runden

Nach der Durchführung der ersten PeaceTalk-Runde haben die Schüler/innen bereits verkündet, dass sie so ein Gespräch regelmässig durchführen möchten. Auf einem Blatt an der PeaceTalk-Wand habe ich einen Themenspeicher angelegt, um ihnen die Gelegenheit zu geben, Themen zu sammeln. Während einem Monat kam jedoch kein weiteres Thema auf den Tisch. In der Klasse wurde ich mehrmals Zeuge davon, dass Schüler (es war ein Spiel unter den Jungen der Klasse), einander den Berufswunsch (vor allem fielen die Berufe Lastwagenchauffeur und Bauer) als eine Art Schimpfwort zuriefen. „Du verdammter Lastwagen, du!“ bekam somit A. häufig zu hören, der seit seiner Kindheit davon träumt Lastwagenchauffeur zu werden. Dieses Verhalten aus einer +/- Haltung heraus habe ich mit klaren Signalen aus dem +kEL (Ich akzeptiere solch ein Verhalten hier nicht) sowie mit Erklärungen aus dem +nEL (Gespräche über den Umgang miteinander und über die Wichtigkeit von allen Berufen) zu stoppen versucht. Der Erfolg meines Stoppens war nur kurzfristig sichtbar. Eines Abends Ende Oktober rief mich die Mutter von A. zutiefst bestürzt an. Nun sei A. in seinem Zimmer am Weinen wegen diesen Beschimpfungen und zudem haben die anderen Jungs ihn auf dem Heimweg mit Dreck beworfen. Für mich war klar, es ist Zeit für einen PeaceTalk. Am nächsten Tag erklärte ich der Klasse, dass ich aufgrund diverser Beobachtungen beunruhigt wäre und ein Thema mit ihnen im PeaceTalk besprechen möchte. Hier eine Auflistung einiger interessanter Äusserungen der Schüler und Schülerinnen:

Situation	Meine Reaktion	TA-Konzepte	persönliche Gedanken
<p>Mädchengruppe: „Uns beschimpfen die Jungs ja zum Glück nicht, aber wir finden es sehr kindisch, wie die Jungen miteinander umgehen, aber solange sie uns in Ruhe lassen, ist es ihre Sache.“</p>	<p>Auf diesen Gesprächsbeitrag habe ich bewusst nicht reagiert. Vielleicht hätte man zur Förderung der Empathie nachfragen können, wie sie denn reagieren würden, wenn sie in dieser Situation sein würden. Oder wie sie reagieren könnten, wenn sie etwas beobachten, dass sie eigentlich nicht in Ordnung finden.</p>	<p><b>Vertragsarbeit:</b></p> <p>Grundsätzlich hätte ich gerne auf diesen Beitrag reagiert, zu häufig beschwerten sich auch die Mädchen bei mir über die Jungs. Im PeaceTalk gibt es eine wichtige Regel, die zu Beginn transparent gemacht worden ist, dass Gesprächsbeiträge in den Phasen 1 und 2 nicht kommentiert werden und jeder seine Ansicht erläutern darf, ohne dass diese als richtig oder falsch taxiert wird. Da dieser offene Vertrag in der PeaceTalk-Runde besteht, habe ich diesen Beitrag in dem Moment nicht kommentiert, gehe aber in der Endphase noch darauf ein.</p> <p><b>Passivität:</b></p> <p>Auf den ersten Blick könnte diese Aussage als passives Verhalten Stufe 1 (nichts tun) gewertet werden. Die Mädchen entscheiden aber aus ihrem ER, dass die Problematik des Auslachens aufgrund des Berufswunsches sie nichts angeht, da sie nicht direkt betroffen sind.</p>	<p>Für mich wäre es interessant zu wissen, aus welchem IZ die Aussage „Wir finden das Verhalten kindisch“ kommt. Ist es ein Urteil aus dem -kEL? Ich beobachtete, dass diese Kritik bei den Jungen etwas auslöste. Sie wollen natürlich nicht, dass die Mädchen sie für kindisch halten und haben ihr Verhalten reflektiert.</p>

<p>S.: „Mich macht es fertig, wenn A. mich als Nazi bezeichnet und mir Nazi-kreuze aufs Pult malt, da muss er halt damit rechnen, dass ich mich wehre.“</p>	<p>Auf diese Problematik haben wir als Lehrerteam später reagiert, indem wir mit den Jugendlichen die Thematik des zweiten Weltkrieges durchgenommen haben. Besonders feinfühlig haben die Jugendlichen auf Beiträge von einem Mädchen reagiert, welches von den Kriegserlebnissen seiner Grossmutter erzählt hat.</p>	<p><b>Grundgefühle:</b></p> <p>Es ist eindrücklich, wie klar S. seine Gefühle bereits benennen kann. Im Wortlaut „fertig“ erkenne ich die zwei Grundgefühle Wut und Trauer.</p> <p><b>Passivität:</b></p> <p>S. verhält sich in der genannten Situation passiv (Stufe 4 Gewalttätigkeit). Er fühlt sich unfähig dazu, sein Problem zu lösen und schlägt zurück. In solchen Situationen ist es für mich als Lehrperson wichtig, adäquat zu reagieren. Thomas Meier-Winter beschreibt in „Anwendung der Transaktionsanalyse“ den Umgang mit passiven Verhaltensweisen (Konfrontation, Missbilligung, Bestrafung).</p>	<p>Wenn ich sage, die Lehrperson reagiert mit Bestrafung, ist klar, dass nicht nur S., der zurückschlägt, weil er verbal attackiert worden ist, bestraft wird. Da es sich um eine tiefgründige Problematik handelt, ist es für mich wichtig, das Verhalten zu thematisieren, die Jugendlichen zu konfrontieren und ihnen Raum zu geben, über ihre Gefühle zu sprechen. Hierfür ist der PeaceTalk die ideale Methode.</p>
<p>Z.: „Ja, ich weiss, auch ich habe Sachen gemacht und gesagt, die nicht in Ordnung waren, ich werde mich in Zukunft bessern. Ich wünsche mir, dass wir alle einen guten Umgang miteinander haben.“</p>		<p><b>Passivität:</b></p> <p>Mit dieser Aussage zeigt mir der Junge, dass er nicht (mehr) passiv ist. Er anerkennt nicht nur das Problem, er anerkennt ebenfalls seine Mitschuld am Streit.</p>	
<p>R.: „Es ist halt einfach lustig sich den Beruf zuzurufen, aber wir meinen das ja nicht böse und darum sollte man nicht gerade eingeschnappt sein.“</p>			<p>Ich konnte beobachten, wie R. im Laufe des Gesprächs erkannt hat, dass nicht alle Schüler/innen sein Verhalten lustig finden. Er war sich nicht bewusst, welche Gefühle dieses Verhalten bei seinem Gegenüber auslösen kann. In der Klasse wurde sogar darüber diskutiert, dass wenn ein beschimpfter Schüler selber mitlacht, dies nicht heissen muss, dass es ihn nicht trifft. Diese Erkenntnis werte ich für die Klasse als sehr bedeutungsvoll.</p>

<p>W.: „Also Stopp mal, jetzt gerade besprechen wir nur noch was nicht gut geht. Wir sollten nicht vergessen, dass vieles auch ganz gut geht. Eigentlich sind wir doch eine coole Klasse und haben es lustig miteinander.“</p>	<p>Dieser Gesprächsbeitrag ist nicht ganz einfach einzuordnen. Fühlen sich die anderen Schüler/innen durch dieses Statement abgewertet, wird ihr Problem zu wenig ernst genommen und als klein dargestellt? Finden die anderen Schüler/innen auch, dass es viele Dinge gibt, die in der Klasse ganz gut laufen? In den Gedanken der Lehrperson entstehen natürlich sofort Fantasien, die Lehrperson interpretiert das Gesagte und zieht ihre Schlüsse. Meine erste Reaktion war, dass W. eigentlich Recht hat, dass es wirklich viel Positives gibt. Doch um Fantasien zu vermeiden und der Klasse nicht das Gefühl zu geben, ihre Probleme seien neben all dem Positiven nicht wichtig, ist es von zentraler Bedeutung diesen Beitrag aufzunehmen. (kein Discounten des Problems) Es könnte nützlich sein, wenn man von W. Beispiele für gute Situationen verlangt und dann z.B. im Klassenverband bespricht, was diese Situationen von den Negativen unterscheidet.</p>	<p><b>Grundbedürfnisse:</b></p> <p>W. ist ein Junge, der in der Klasse zwar ein grosses Ansehen hat und beliebt ist, es besteht jedoch die Gefahr, dass die Lehrperson ihn wenig wahrnimmt, da er einen sehr ruhigen Charakter hat. W. traut sich nämlich in vielen Situationen nicht, sich zu melden. Das genaue Nachfragen dürfte ihn darin verstärken, dass seine Meinung wichtig und ernst genommen wird.</p> <p><b>Discounten:</b></p> <p>Es besteht die Gefahr, dass sich die Schüler/innen, die den Mut hatten, ein Problem anzusprechen, durch W.s Kommentar abgewertet fühlen. Umso wichtiger ist es, genau nachzufragen und die Beiträge zur Diskussion in die Runde zu werfen.</p>	<p>Es ist richtig, dass die Klasse den grössten Teil der Zeit friedlich miteinander verbringt und die Jugendlichen einen respektvollen Umgang pflegen. Gerade die Diskussion darüber, was „positive Spassmomente“ von „negativen Spassmomenten“ trennt, erachte ich als sehr wertvoll.</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Anmerkung: Der Konflikt bestand hauptsächlich zwischen S., R., Z. einerseits und A. andererseits.

Im Anschluss an diese zweite PeaceTalk-Runde:

Erfolg einerseits: Seit diesem Tag habe ich nie mehr gehört, dass ein Junge als Lastwagen oder Bauer beschimpft worden wäre und auch Beschimpfungen mit Allusion auf die Nazizeit habe ich keine wahrgenommen. Dies verbuche ich einerseits als Erfolg, den man ohne Zweifel diesem Gespräch zuschreiben kann. Auf der anderen Seite hat aber die Diskussionsrunde in der Klasse auch gezeigt, dass eine weitere Behandlung der Problematik isoliert mit den Betroffenen (S., R., Z. und A.) besprochen werden muss. Da es (trotzdem, dass die besprochenen verbalen Beschuldigungen verstummt sind), immer wieder zu Rangeleien in Pausensequenzen kommt, habe ich ein weiteres Vorgehen mit der Schulsozialarbeiterin. Frau L. hat mit diesen Jungs ein weiteres Mediationsgespräch durchgeführt, um den gegenseitigen Umgang miteinander zu thematisieren. In Form eines unterschriebenen Gesprächsprotokolls hat man das Gespräch abgeschlossen und verschiedene Vereinbarungen getroffen, hier eine kleine Auswahl:

- Wir beschimpfen uns nicht mehr gegenseitig, weder wegen unserer Familie noch wegen unserem Berufswunsch.
- Wir respektieren das Material der anderen.

### 3.6. PeaceTalk aus dem Blickwinkel der TA

+/+Haltung: Die Lehrperson traut den Jugendlichen zu, dass sie fähig sind, Konflikte untereinander fair und gewaltfrei zu lösen. Jeder Jugendliche ist wichtig, jeder darf seine Sicht der Dinge darlegen, niemand wird beschämt oder ausgelacht.

50/50-Regel: Die Lehrperson löst keine Probleme, sondern ermöglicht das Setting des Gesprächs und greift bei Bedarf ein (+nEL, +kEL).

Autonomie: Als höchstes Ziel wird die Autonomie der Schülerinnen und Schüler angestrebt. Die Jugendlichen sind selber fähig, Konflikte anzusprechen und Vereinbarungen zu treffen.

## 4. Schlusswort

---

Das Ziel meiner Arbeit ist es, verschiedene Unterrichtssettings, die ich mithilfe des TA-Hintergrundes in meinen Arbeitsalltag eingebaut habe, aufzuzeigen. Ebenso hilft mir diese Arbeit, vorgefallene Situationen zu reflektieren und besser zu verstehen.

TA ist für mich in meinem professionellen Umfeld eine Art Brille, die mir hilft, Probleme zu erkennen und Situationen besser zu verstehen. Andererseits ist die TA für mich eine Art Geländer, auf das ich mich stützen kann, das mir Orientierung gibt. Zum Beispiel beim Vorbereiten von Gesprächen hilft mir die Theorie der TA sehr (Vertragsarbeit, Erwartungen klären, klaren Rahmen setzen, etc.). Ebenso entstehen aus TA-Ideen immer wieder Unterrichtskonzepte, um mit den Schüler/innen über verschiedenste Themen zu sprechen und diese zu erarbeiten.

Das Kernstück meiner schriftlichen Arbeit bildet der PeaceTalk, der sich inzwischen als feste Grösse in der Arbeit mit meiner Klasse institutionalisiert hat. Ich bin erstaunt und beeindruckt, wie gut die Jugendlichen schwierige und intime Probleme offen besprechen können.

Zum Abschluss ein herzliches Dankeschön an alle „TA“ler, die mich während meiner Ausbildung unterstützt und stets wieder auf neue Ideen gebracht haben!

## 5. Quellen

---

Trainingshandbuch zur konstruktiven Gesprächsführung. Manfred Gührs und Claus Nowak. Verlag Christa Limmer, 2003. Zweite überarbeitete Auflage, 2008.

Anwendung der Transaktionsanalyse. Thomas Meier-Winter. Verlag LCH, 1994.

Kurzeinführung in die Transaktionsanalyse. Thomas Meier-Winter. Eigenverlag, 1999.